

**Universität Pardubice**

**Philosophische Fakultät**

**Typen der literarischen Figuren im Werk von**

**Arthur Schnitzler**

**Andrea Hrbáčková**

**Abschlussarbeit**

**2011**

**Univerzita Pardubice**

**Fakulta filozofická**

**Charakteristika literárních postav v díle Arthura  
Schnitzlera**

**Andrea Hrbáčková**

**Bakalářská práce**

**2011**

Univerzita Pardubice  
Fakulta filozofická  
Akademický rok: 2009/2010

## **ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE**

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Andrea HRBÁČKOVÁ**  
Osobní číslo: **H07015**  
Studijní program: **B7310 Filologie**  
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**  
Název tématu: **Charakteristika literárních postav v dílech Arthura Schnitzlera Typen der literarischen Figuren im Werk von Arthur Schnitzler**  
Zadávající katedra: **Katedra cizích jazyků**

### **Z á s a d y   p r o   v y p r a c o v á n í :**

Studentka bude ve své práci zpracovávat díla Arthura Schnitzlera, která byla silně poznamenána jeho lékařskou profesí a hlavně psychologickými a psychiatrickými poznatky, dále bude analyzovat typy jeho postav, a v neposlední řadě i vztah jeho děl k tehdejší době a společnosti.

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná/elektronická**

Seznam odborné literatury:

**Arthur Schnitzler im zwanzigsten Jahrhundert Der Nachlass Arthur Schnitzler (Neuman, Gerhard) Akten des Internationalen Symposiums "Arthur Schnitzler und Seine Zeit" Leuntnaunt Gustl (Schnitzler, Arthur) Liebelei (Schnitzler, Arthur) Reigen (Schnitzler, Arthur) Traumnovelle (Schnitzler, Arthur)**

Vedoucí bakalářské práce: **Mgr. Pavel Knápek**  
Katedra cizích jazyků

Datum zadání bakalářské práce: **30. dubna 2009**  
Termín odevzdání bakalářské práce: **31. března 2010**



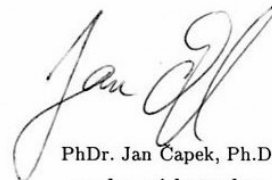
prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.

děkan

L.S.



Univerzita Pardubice  
Fakulta filozofická  
532 10 Pardubice, Studentská 84



PhDr. Jan Čapek, Ph.D.

vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2009

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracovala samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využila, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byla jsem seznámena s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze

zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice

má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to

podle okolností až do jejich skutečné výše.

V Pardubicích dne 24. 6. 2011

Andrea Hrbáčková

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei meinem Betreuer Herrn Mgr. Pavel Knápek, Ph.D. für die wertvollen Ratschläge, Hilfe und Bemerkungen, die er mir bei der Erarbeitung meiner Abschlussarbeit geleistet hat, bedanken.

## **ANNOTATION**

Die vorliegende Abschlussarbeit befasst sich mit dem Thema „Typen der literarischen Figuren im Werk von Arthur Schnitzler“. Am Anfang dieser Arbeit wurde das Leben Arthur Schnitzlers geschildert. In jedem von allen Kapiteln wurden die bestimmten Werke und vor allem ausgewählte Figuren analysiert. Am Ende dieser Arbeit werden diese gegebenen Werke in Bezug auf die Gesellschaft der Jahrhundertwende bewertet.

## **SCHLAGWÖRTER**

Arthur Schnitzler, Charakteristik, Skandal, Liebe, Tod, Sexualität, Untreue, Duell, Jahrhundertwende

## **NÁZEV**

Charakteristika literárních postav v dílech Arthura Schnitzlera

## **SOUHRN**

Tato bakalářská práce se zabývá tématem, který nese název „Charakteristika literárních postav v dílech Arthura Schnitzlera“. Na začátku této práce je zobrazen život známého rakouského spisovatele a dále jsou analyzovány dané postavy spolu s dějem literárního díla. Na konci práce jsou daná díla hodnocena ve vztahu k společnosti přelomu století.

## **KLÍČOVÁ SLOVA**

Arthur Schnitzler, charakteristika, skandál, láska, smrt, sexualita, nevěra, duel, přelom století

**TITLE**

Types of Literary Characters in the Work of Arthur Schnitzler

**ABSTRACT**

The bachelor thesis deals with the topic, which carries the title „Types of Literary Characters in the Work of Arthur Schnitzler. “ The beginning of this work shows the life of the famous Austrian writer and then the characters are analyzed along with the plot of the literary work. At the end of the bachelor thesis, the works are studied in relation to the turn of the century.

**KEY WORDS**

Arthur Schnitzler, features, scandals, love, death, sexuality, infidelity, duel, turn of the century



# INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung .....	10
2. Arthur Schnitzler –Biografie .....	12
3. Liebelei .....	14
3.1. Handlung des Theaterstückes .....	14
3.2. Das süße Mädel .....	15
4. Traumnovelle .....	22
4.1. Handlung der Novelle .....	22
4.2. Ehemann und Ehefrau .....	25
5. Leutnant Gustl .....	30
5.1. Handlung der Novelle.....	30
5.2. Der Offizier .....	32
6. Reigen .....	36
6.1. Handlung des Dramas .....	36
6.2. Der gelangweilte Neureiche .....	38
7. Das Werk Arthur Schnitzlers im Bezug auf die Gesellschaft der Jahrhundertwende.....	40
8. Resümee .....	44
9. Shrnutí .....	46
10. Quellenverzeichnis.....	48
Anlage .....	51

# 1. Einleitung

„Jeder Mann, der sich sein Leben lang mit einer Frau begnügt, wäre jenseits der Naturgesetze, wie jemand, der sich ausschließlich von Salat ernährt.“<sup>1</sup>

Mit diesem Zitat kann man den Charakter unseres Schriftstellers andeuten. In dieser Bachelorarbeit beschäftigt man sich mit einem der wichtigsten österreichischen Schriftsteller des deutschen Dramas - mit Arthur Schnitzler, der niemals Hehl daraus machte, dass er sich mehreren Frauen hingeeben hatte. Diesen sehr erfolgreichen Dramatiker und Belletristen haben wir nicht nur wegen seines spannenden Werkes ausgewählt, sondern auch wegen seines abenteuerlichen Lebens, weil in seinen Werken sich sein Leben ganz farbig widerspiegelt. Für diese Abschlussarbeit wurden die Stücke *Liebelei*, *Traumnovelle*, *Leutnant Gustl* und *Reigen* ausgewählt.

Zuerst wird das Leben des famosen Dramatikers vor allem aufgrund seiner Biographie *Jugend in Wien* geschildert. In jedem weiteren Kapitel konzentrieren wir uns kurz auf die Handlung des Werkes um den ganzen Zusammenhang besser begreifen zu können. Und als Hauptpunkt wird eine bestimmte Figur mit einem unterschiedlichen Hintergrund charakterisiert.

*Liebelei* stellt die seelische Belastung der Figur eines jungen Mädels aus der Vorstadt dar. Erkennt sie, dass sie hier nur zur Erholung des jungen Mannes da sein soll? Wird sie die Anforderungen an „das süße Mädel“ erfüllen? Hält diese kleine Süße den Druck der Tatsache, dass sie nur ein süßes Mädel ist, aus? Sie wird auch mit dem zweiten „echten“ süßen Mädel verglichen.

In der *Traumnovelle* wird der Wuchs der Ehekrise in Schnitzlers viel diskutiertem Werk untersucht. Es wird auch das Verhältnis zwischen faktischer und psychischer

---

<sup>1</sup> Guy de Maupassant (französischer Schriftsteller) Zitat unter der URL: <http://www.untreue.at/zitate-thema-fremdgehen.htm>

Wirklichkeit gezeigt und die Charaktere der Eheleute erforscht. Und das Ganze läuft unter einem stark erotischen Unterton.

Die „chaotische“ Erzählung *Leutnant Gustl* stellt einen jungen Offizier der k. u. k. Armee dar, welcher wegen einer Auseinandersetzung mit einem satisfaktionsunfähigen Bäckermeister durch die ganze Geschichte hindurch mit dem Gedanken an den Selbstmord kämpft. Drei Dutzend Seiten der Novelle genügen, um ein beachtungswert vollständiges Bild der damaligen österreichischen Gesellschaft zu entwerfen. Das wird durch den inneren Monolog möglich. Weiter in der Arbeit ist zu zeigen, ob der Leutnant aufgeklärt aus der ganzen Sache gekommen ist.

Im vorletzten Kapitel mit dem Titel *Reigen* wird die Figur des gelangweilten Neureichen ausgewählt, welcher, wie in Schnitzlers Werken üblich, mit zwei verschiedenen Frauen Liebesabenteuer genießt. Hält er bei beiden Frauen durch?

Wie die Typen seiner literarischen Figuren geschildert und miteinander verglichen werden, ist ganz klar weiterhin in dieser Arbeit zu zeigen. Diese Abschlussarbeit wird mit dem Kapitel, wo Bezug dieses Werkes auf die Jahrhundertwende analysiert wird, beendet. Alle Erfolge und auch Skandale, die die einzigartigen Stücke begleitet haben, werden hier herausgestellt.

Das Hauptziel dieser Abschlussarbeit ist, die Charaktere der Figuren aus den verschiedenen sozialen Schichten zu analysieren und darzustellen.

## 2.Arthur Schnitzler – Biografie

*„Im Grunde Ihres Wesens sind Sie ein psychologischer Tiefenforscher, so ehrlich unparteiisch und unerschrocken wie nur je einer war.“<sup>2</sup>*

Arthur Schnitzler ist einer der bekanntesten Schriftsteller Österreichs und unzweifelhaft war er zu seiner Zeit der berühmteste Darsteller der Wiener Moderne.<sup>3</sup> Er kam als Sohn des jüdischen Kehlkopfspezialisten Johann Schnitzler und dessen Gattin Luise am 15. Mai 1862 in der Praterstraße in Wien zur Welt.<sup>4</sup> „*Schon als kleiner Bub hatte ich den Traum genährt, Doktor zu werden wie der Papa*“<sup>5</sup> Nach seiner Gymnasialzeit im Jahre 1879 hat er sich an der medizinischen Fakultät der „Wiener Universität“ immatrikuliert. Nach seinem ersten erfolgreichen Abschluss promovierte Schnitzler zum Dr. der Medizin im Jahre 1885<sup>6</sup> und arbeitete seit dieser Zeit als Assistenz- und Sekundararzt an verschiedenen Wiener Krankenhäusern.<sup>7</sup>

Zwischen den Jahren 1886 und 1893 schrieb Schnitzler circa siebzig Beiträge. Die meisten davon wurden in den Band *Medizinische Schriften* aufgenommen.<sup>8</sup> Von Bedeutung wurde in seinem Leben die Bekanntschaft mit Sigmund Freud, mit dem er dieselben Lehrer hatte und das Interesse für die Psychoanalyse teilte.<sup>9</sup> Die beiden Wiener absolvierten zeitgleich ihr medizinisches Studium.

Schnitzler, wird gemeinsam mit Hugo von Hofmannstahl als der bedeutendste Vertreter der „Wiener Moderne“ angesehen. Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1893 eröffnete er eine Privatpraxis und wendete sich vermehrt dem Schreiben zu. Ein paar Jahre später erschien die erste Uraufführung seines Werkes und er heiratete schließlich seine Frau, Olga Gussmann<sup>10</sup>

---

<sup>2</sup>LE RIDER, Jacques, *Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque*, Sigmund Freud in einem Brief an Arthur Schnitzler, S. 45

<sup>3</sup> Vgl., Jacques Le Rider, *Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque*, S. 17

<sup>4</sup> Vgl., SCHNITZLER, Arthur, *Jugend in Wien*, S. 11

<sup>5</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Jugend in Wien*, S. 90

<sup>6</sup> Vgl., SCHNITZLER, Arthur, *Jugend in Wien*, S. 367

<sup>7</sup> Vgl., LE RIDER, Jacques, *Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque*, S. 43

<sup>8</sup> Vgl., LE RIDER, Jacques, *Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque*, S. 44

<sup>9</sup> Sigmund Freud: Mediziner, Begründer der Psychoanalyse

<sup>10</sup> Vgl., SCHNITZLER, Arthur, *Jugend in Wien*, S. 369

Mit Schnitzlers Namen wird oft die Zensur und deren Verbot seines Werkes verbunden, wie es vor allem in dem Zyklus „Reigen“ der Fall war. Es geht um zehn dramatische Dialoge. Offen schreibt Schnitzler über die Tabus, wie Tod, Sexualität, heimliche Affären und Ehrenbruch.

Seit dem Beginn des Ersten Weltkrieges isolierte sich der Schriftsteller wegen physischer und psychischer Probleme, weil das Interesse an seinen Werken stark zurückgegangen ist. Er bekam Depressionen im Jahre 1921 und wurde von seiner Frau geschieden. Daraufhin erzog er dann seinen Sohn Heinrich und seine Tochter Lilli alleine. Lillis Selbstmord im Jahr 1928 erschütterte ihn tief. Er starb drei Jahre später an den Folgen eines Gehirnschlags.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, Sammlung Metzler, Band 239, Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler, S. 26-27

### 3. Liebelei

*„Die liebe stirbt nie einen natürlichen Tod. Sie stirbt, weil wir das Versiegen ihrer Quelle nicht aufhalten, sie stirbt an Blindheit und Missverständnissen und Verrat. Sie stirbt an Krankheiten und Wunden, sie stirbt an Müdigkeit. Sie siecht dahin, sie wird gebrechlich, aber sie stirbt nie einen natürlichen Tod. Jeder Liebende könnte des Mordes an seiner eigenen Liebe bezichtigt werden.“<sup>12</sup>*

#### 3.1. Handlung des Theaterstückes

Das Stück ist in drei Akte gegliedert und der erste Akt beginnt in der Wohnung von einem jungen Studenten namens Fritz in einem noblen Kreis von Wien. Fritz hat ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau. Sein bester Freund, Theodor, weiß um diese unglückliche Liebschaft und möchte Fritz davon ablenken. Zu diesem Zweck organisiert er ein Treffen mit zwei netten Frauen, und zwar mit Mizi und Christine in Fritz Wohnung. Eine davon, Christine, ein hübsches, junges Vorstadtmädel, verliebt sich gleich überschwänglich in Fritz. Sie ist fasziniert von seinem eleganten Benehmen und großbürgerlichem Umgang. Im Laufe der Zeit kamen sich die Beiden immer näher und verliebten sich ineinander. Fritz wusste aber nicht mehr, was er machen sollte. Auf der einen Seite war die Liebelei mit der Baronin, andererseits empfand er eine tiefe Sympathie zu Christine. Theodor empfahl ihm, die Beziehung zu der Baronin zu beenden. Obwohl es ihm nicht leicht fiel, entschied sich Fritz für Christine. Doch plötzlich läutet es an der Wohnungstür der beiden Offiziere. Der Baron, Mann von Fritz seiner Liebhaberin, vermutete, dass Fritz mit seiner Frau eine Beziehung hatte. Nach der Offenbarung forderte der Baron ihn schließlich zu einem Duell heraus. Es war für einen Offizier in der damaligen Zeit unmöglich, an diesem Duell nicht teilzunehmen. Sie erzählten daher Christine, dass Fritz unbedingt ein paar Tage verreisen müsste. Doch seine Reise hatte nie begonnen. Er fiel beim Duell mit dem Baron (der Baron hatte den ersten Schuss). Als Mizi und Theodor Christine die vernichtende Nachricht übermittelt hatten, dass Fritz bei einem Duell um eine andere Frau ums Leben gekommen war,

---

<sup>12</sup> Anaïs Nin, Schriftstellerin, Unter der URL: <http://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/18947/die-liebe-stirbt-nie-einennatuerlichen-tod.html>

wollte Christine nicht mehr leben. Sie stürzte sich aus dem Fenster eines mehrstöckigen Hauses.

### 3.2. Das süße Mädels

Arthur Schnitzler schildert in seiner Autobiographie die Vorlagen zu dieser Figur, die er in frühen Jahren in seinen eigenen Beziehungen zu Frauen entdeckte:

*„In der Rückerinnerung eines solchen Morgens war es, daß ich dieses Schmeichelwort vom süßen Mädels zum ersten Mal in mein Tagebuch schrieb, ohne zu ahnen, dass es bestimmt war, einmal gewissermaßen literarisch zu werden.“<sup>13</sup>*

Die Idealvorstellung dieses „süßen Mädels“ beschreibt Schnitzler im Anschluss an die Freundschaft mit einer Wiener Choristin gleichfalls in seiner Autobiographie:

*„Prototyp einer Wienerin, reizende Gestalt, geschaffen zum Tanzen, ein Mädchen [...] geschaffen zum Küssen - ein Paar glänzende lebhaft Augen. Kleidung von einfachem Geschmack und dem gewissen Grisettentypus - der Gang hin und her wiegend - behend und unbefangen - die Stimme hell - die Sprache in natürlichem Dialekt vibrierend [...] Das ist Vernunft in die lichten Farben des Südens getaucht. Leichtsinnig mit einem abwehrenden Anflug von Sprödigkeit. Sie erzählt mit Ruhe von ihrem Liebhaber, mit dem sie vor wenigen Wochen gebrochen hat, erzählt lächelnd mit übermütigem Tone, wie sie nun so viele, die leicht mit ihr anzubinden gedenken, zum Narrn halte, was aber durchaus nichts Französisches, Leidenschaftlich - Dämonisches an sich hat, sondern ganz heimlich humoristisch berührt, solange man nicht selber der Narr ist. Dabei dieses merkwürdig Häusliche [...] Die obligaten Geschwister mit den Eltern zu Hause, die tratschenden Nachbarn in den Nebengassen, jeden Moment der erste Ton - und auch eine ganz volkstümliche Melodie.“<sup>14</sup>*

Der Titel *Liebelei* bezeichnet vor allem den spielerischen Charakter der Liebesbeziehungen, die man einerseits im Drama inszeniert, andererseits auch im historischen Kontext der Jahrhundertwende - besonders im Umfeld Schnitzlers - von entsprechender Bedeutung ist, auch weil sie nicht immer ungefährlich enden.<sup>15</sup>

Diese Figur des süßen Mädels aus der Vorstadt stimmt mit dem Typus des Liebesobjekts überein, das Freud in einer von seinen Studien beschrieb:

*„Fast immer fühlt sich der Mann in seiner sexuellen Bestätigung durch den Respekt vor dem Weibe beengt und entwickelt seine volle Potenz erst, wenn er ein erniedrigtes Sexualobjekt vor sich hat ... Möglicherweise ist auch die so häufig zu beobachtende Neigung von Männern der höchsten Gesellschaftsklassen, ein Weib aus niederem Stande zur dauernden Geliebten oder selbst zur Ehefrau zu wählen, nichts anderes als die Folge des Bedürfnisses nach dem*

---

<sup>13</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Jugend in Wien*, S. 274

<sup>14</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Jugend in Wien*, S. 111

<sup>15</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 134

*erniedrigten Sexualobjekt, mit welchem psychologisch die Möglichkeit der vollen Befriedigung verknüpft ist.“<sup>16</sup>*

Dieses Stück wird durch einen Dialog unter Männern eingeleitet: Fritz und Theodor, stellen die Rolle des leichtlebigen, jugendlichen Abenteurers dar, der über genügend Zeit und Geld verfügt, um sich ganz dem Spiel mit Liebe widmen zu können. Sie sind jung und „fesch“ und aus wohlhabendem Haus. Sie besitzen elegante und behagliche Zimmer, sowie eigene Diener und Reichtum.<sup>17</sup>

Das Bild des süßen Mädels ist meistens folgendermaßen dargestellt: Die Männer, die durch ihre soziale Herkunft in der Lage sind, die süßen Frauen aus der Vorstadt zu erobern, nehmen unverbindlich zu Ihnen Kontakt auf.<sup>18</sup> Das süße Mädel wird daher als eine „angenehme Erholung“ betrachtet.

Das süße Mädel ist gleichzeitig ein „erholsamer“ Gegenpol zur dämonischen Frau, im Fin de siècle<sup>19</sup> - der so genannten *Femme fatale*. *Femme fatale* ist besonders attraktiv und mit ihrem Charme entzückt sie Männer. Diese Beziehungen haben aber meist fatale Folgen. Deutlich wird, dass nicht die weibliche Individualität, sondern lediglich der Wunsch nach Befriedigung männlicher Wünsche bestimmend ist:

*„Das ist es, ganz richtig! Erholen! Das ist der tiefere Sinn. Zum Erholen sind sie da. Drum bin ich auch immer gegen die sogenannten interessanten Weiber. Die Weiber haben nicht interessant zu sein, sondern angenehm. Du mußt dein Glück suchen, wo ich es bisher gesucht und gefunden habe, dort, wo es keine großen Szenen, keine Gefahren, keine tragischen Verwicklungen gibt, wo der Beginn keine besonderen Schwierigkeiten und das Ende keine Qualen hat, wo man lächelnd den ersten Kuß empfängt und mit sanfter Rührung scheidet.“<sup>20</sup>*

Es droht, dass Fritz seine Gefühle in der Beziehung mit der Repräsentantin der *Femme fatale*, mit der verheirateten Baronin, nicht mehr bewältigen kann. Deshalb wendet Theodor seine Überzeugungsmethode an und diese scheint ihre Wirkung bei Fritz zu

---

<sup>16</sup> LE RIDER, Jacques, *Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque*, S. 113

<sup>17</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 134

<sup>18</sup> Vgl., ebd. S. 134

<sup>19</sup> Fin de siècle – Ende des Jahrhunderts, Vgl. LAERMANN/JANZ, *Arthur Schnitzler: Zur Diagnose des Wiener Bürgertums im Fin de siècle*.

<sup>20</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 12



haben. Die Gefahr, vom Ehemann der Baronin entdeckt zu werden, hat den letzten Rendezvous einen melodramatischen Charakter gegeben.

*„Sie hat Schreckbilder, wahrhaftig, förmliche Halluzinationen [...] Da traut sie sich nicht fort, da bekommt sie alle möglichen Zustände, da hat sie Weinkrämpfe, da möchte sie mit mir sterben...“*<sup>21</sup> erzählt Fritz.

So sehr er von der Beziehung zu einer verheirateten Frau seines Standes fasziniert ist und so sehr auch die Tränen, die sie ihm opfert, sein Selbstgefühl befriedigen, so bereitwillig geht er auf Theodors Plan ein, sich bei einem Vorstadtmädel zu „erholen“. Das hysterische Repertoire, das ihm geboten wird, genießt er zwar, doch fühlt er sich der Gefahr, die jenes Verhältnis mit sich bringt, auf die Dauer nicht gewachsen.<sup>22</sup>

Fritz: *„Und du hast ja gar keine Ahnung, wie ich mich nach so einer Zärtlichkeit ohne Pathos gesehnt habe, nach was so süßem, Stillem, das mich umschmeichelt, an dem ich mich von den ewigen Aufregungen und Martern erholen kann.“*<sup>23</sup>

Theodor: *„Die Weiber sind ja so glücklich in ihrer gesunden Menschlichkeit – was zwingt uns denn, sie um jeden Preis zu Dämonen oder zu Engeln zu machen?“*<sup>24</sup>

Diese vermeintlich *unverbindlichen* Geschlechterbeziehungen führen übrigens zur Katastrophe. Nach diesem Dialog in dem ersten Akt, der die männlichen Anforderungen an das süße Mädel gegeben hat, sind die Charaktere des süßen Mädels noch vor ihrem Erscheinen festgelegt.

Die beiden süßen Mädels, und zwar Mizi und Christine, treten in diesem Stück ganz unterschiedlich auf. Schnitzlers Drama analysiert die entscheidenden Aspekte dieser Gegenüberstellung: Mizi bestätigt die Klischeevorstellungen der Figur des „süßen Mädels“ besonders: Schwärmerisch offenbart sie ihre naive Schwäche für uniformierte Männer, die Theodor ironisch: *„Ich will um meiner selbst willen geliebt werden“*<sup>25</sup>, bekräftigt.

---

<sup>21</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 11

<sup>22</sup> Vgl., LAERMANN/JANZ, *Arthur Schnitzler: Zur Diagnose des Wiener Bürgertums im Fin de siècle*, S. 28

<sup>23</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei* S. 12

<sup>24</sup> Ebd., S. 13

<sup>25</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 17

In der Wirklichkeit beurkundet der scheinbare Hang zur Uniform nicht ein oberflächliches und romantisiertes Sehnen nach dem Uniformierten, sondern vielmehr eine völlige Hoffnung auf existenzielle Sicherheit.<sup>26</sup>

Mizi aber stellt das Ideal des süßen Mädels dar, das Entspannung und Lebensfreude verspricht. Sie ist spontan und selbstsicher und dies erfüllt Theodors Erwartungen an das lebenslustige Temperament des süßen Mädels. Sie ist imstande, die Abende mit den Männern unbeschwert zu genießen, ohne zu verzweifeln, dass das Ende der Beziehung jederzeit kommen kann. Sie bestätigt damit das Klischeebild des süßen Mädels, indem sich kindisches Temperament mit weiblicher Koketterie und einem Sinn für das Oberflächliche verbindet.<sup>27</sup>

Eine Veränderung erfolgt jedoch im zweiten Akt, wo sich Mizi im Gespräch mit Christine unverkennbar bitter über Männer äußert:

*„Gern – freilich hab ich ihn gern. Aber das erlebt der Dori(=Spitzname für Theodor) nicht, und das erlebt überhaupt kein Mann mehr, daß ich mich um ihn kränken tät – das sind sie alle zusamm‘ nicht wert, die Männer.“<sup>28</sup>*

Sie zeigt mit diesem Ausruf ihre heimliche Aversion gegen sie.

Schon der erste Auftritt Christines unterscheidet sich wesentlich von Mizis selbstbewusstem Benehmen gegenüber Fritz. Sie tritt mit Blumen in der Hand ein und grüßt mit leichter Befangenheit: *„Guten Abend. (Begrüßung. Zu Fritz.) Freut’s dich, daß wir gekommen sind? – Bist nicht böß?“<sup>29</sup>* Gegenüber Mizi fühlt sie sich im fremden Haus nicht wohl und ziemlich zurückhaltend benimmt sie sich auch bei der allgemeinen Heiterkeit der jungen Leute.<sup>30</sup> Theodor will Christine bei der Gelegenheit des Bruderschaftstrinkens küssen. Christine lächelnd: *„Muss das sein?“<sup>31</sup>* Im Gegensatz zu Mizi durchschaut sie diese inszenierte Scheinwelt nicht. Sie bleibt naiv und glaubt an die Wahrheit und ewige Liebe und verliebt sich gleich kopflos in Fritz. *„Du bist aber*

---

<sup>26</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 136

<sup>27</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 138

<sup>28</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 62

<sup>29</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 19

<sup>30</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 138

<sup>31</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 33

*mein Alles, Fritz, für dich könnt ich ... Nein, ich kann mir nicht denken, dass je eine Stunde kommt, wo ich dich nicht sehen wollte. So lang ich leb, Fritz - -*<sup>32</sup> Die „echte“ Rolle des süßen Mädels kann Christine nicht verwirklichen, weil sie nicht in der Lage ist, ihre Anforderungen, Wünsche, Eifersucht und Hoffnungen vor Fritz zu verbergen.<sup>33</sup> Christine enttäuscht aber hiermit Fritz, weil ihm Theodor versprochen hatte, dass das süße Mädel nur für Erholung und für Vergnügung da ist. Keine Verbindlichkeiten, keine echte Liebe, nur Spaß. Fritz zu Christine:

*„Kind, ich bitt dich ... so was sag lieber nicht ... die großen Worte, die hab ich nicht gern. Von der Ewigkeit reden wir nicht ...“* Christine(traurig lächelnd): *„Hab keine Angst, Fritz ... ich weiß ja, dass es nicht für immer ist ...“* Fritz: *„Du verstehst mich falsch, Kind. Es ist ja möglich, dass wir einmal überhaupt nicht ohne einander leben können, aber wissen können wir's ja nicht, nicht wahr? Wir sind ja nur Menschen ...“*<sup>34</sup>

Mizi ist in der Auffassung der Rolle des süßen Mädels fähig. Während sie sowohl die emotionale, als auch zeitliche Begrenzung der einfachen Liebelei akzeptiert, leidet Christine unter ihre Sehnsucht nach „ewiger“ Liebe.<sup>35</sup>

Bereits in dem ersten Akt beginnen hiermit langsam Christines Sorgen. Einerseits erkennt sie ihre erste Liebe und ist in Fritz sehr verliebt, andererseits quält sie sich wegen Fritz` Leichtigkeit.

Im zweiten Akt kommt Christines nächste Enttäuschung. Fritz verabredet mit Christine ein Treffen, erscheint aber nicht. Christine wird dadurch noch trauriger.

Fritz: *„Guten Abend.“* Christine: *„Alle sagen, dass du mich verlassen wirst[...]"* Fritz: *„Wer sagt denn das? [...] Ich hab mir eigentlich gedacht, dass du recht erschrecken wirst, wenn ich plötzlich da herein komme.“* Christine: *„Oh- dass du nur da bist!"* Fritz: *„Geh, so beruhig dich doch – hast du lang auf mich gewartet?"* Christine: *„Warum bist du denn nicht gekommen?"* Fritz: *„Ich bin aufgehalten worden[...]"* Aber plötzlich hat mich eine solche Sehnsucht nach diesem süßen Gesichtel ...“ Christine(glücklich): *„Ist wahr?"* Fritz: *„Und dann hab ich auch plötzlich eine so unbeschreibliche Lust bekommen, zu sehen, wo du eigentlich wohnst – ja im Ernst – ich hab das einmal sehen müssen[...]"* –Christine: *„Oh Gott!"* Fritz: *„Es hat mich*

---

<sup>32</sup> Ebd. S. 23

<sup>33</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 138

<sup>34</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 24

<sup>35</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 139

*niemand gesehen – und dass dein Vater im Theater ist, hab ich ja gewusst.“ Christine: „Was liegt mir an den Leuten!“<sup>36</sup>*

Christine erkennt nicht den Unterschied zwischen Schein und Wirklichkeit an und weiß also nicht, dass Fritz nur den Besuch bei ihr als Flucht aus der realen Welt nutzt.<sup>37</sup>

Zu spät aber wird Fritz bewusst, dass er Christine wirklich liebt: *„Jetzt bin ich nahe dran zu glauben, dass hier mein Glück wäre, dass dieses süße Mädel – (er unterbricht sich) aber diese Stunde ist eine große Lügnerin ...“<sup>38</sup>*

Am Ende des dritten Aktes erfährt Christine die schlimmste Nachricht, die man im Leben bekommen kann. Fritz ist im Duell gefallen. Christine ist schockiert und unbeschreiblich unglücklich, als Theodor diese Nachricht gebracht hat, Christines Welt ist in diesem Augenblick zerstört.

In *Liebelei* werden die genannten Rechtfertigungsgründe kritisch in Frage gestellt. Liebe ist seitens des männlichen Partners Fritz degeneriert zur Liebelei. Unfähig zu wahren Gefühlen betreibt er die Liebe als Spiel. Das süße Mädel Christine dagegen, das sich ihm zunächst für einige schöne Abende hingibt, entwickelt entgegen dem allgemein vorausgesetzten Rollenverständnis ein tiefes Gefühl. Damit bleibt die Liebelei kein leichtfertiges Abenteuer, wie es ursprünglich von seitens des männlichen Partners geplant war. Es entsteht eine Spannung zwischen Authentizität und Täuschung.<sup>39</sup>

Den tragischen Ausgang der Liebelei durch den wahrscheinlichen Selbstmord Christines deutet Schnitzler lediglich an. Nach der Erfahrung, dass Fritz tot ist, verlässt Christine die Wohnung ihres Vaters, und stürzt sich aus Angst vor der Wiederkehr dieses Schmerzes aus dem Fenster.<sup>40</sup>

---

<sup>36</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 64-65

<sup>37</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S. 139

<sup>38</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Liebelei*, S. 74

<sup>39</sup> PERLMANN, L. Michaela, Sammlung Metzler, Band 239, *Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler*, S. 63

<sup>40</sup> Vgl., CATANI, Stephanie, *Das fiktive Geschlecht, Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*, S.140

Selbstmord interpretiert eine zwanghafte Handlung basierend auf schwerem äußeren und inneren Druck, ein hoffnungsloser Zustand, der im Tod zwar nicht gelöst, aber doch beendet wird.<sup>41</sup>

In *Liebelei* wird der Selbstmord Christines als Akt einer verschmähten Liebe dargestellt.

„Für das süße Mädchel wird der Tod notwendig, weil nichts mehr notwendig ist.“<sup>42</sup>

---

<sup>41</sup> Vgl., ebd. S. 140

<sup>42</sup> SCHEIBLE, Hartmut, *Schnitzler*, S. 64

## 4. Traumnovelle

### 4.1. Handlung der Novelle

*„Der Traum ist der beste Beweis dafür, dass wir nicht so fest in unsere Haut eingeschlossen sind, als es scheint“<sup>43</sup>*

Die Handlung wird etwa zu Beginn des 20. Jahrhundert in Wien erzählt und ist in sieben Kapitel gegliedert.

Die Novelle beschreibt die Ehekrise des Paares Fridolin und Albertine. Die Beiden versuchen, mit der Flucht ins Abenteuer dem Ehealltag zu entfliehen. Dies passiert auf zwei verschiedene Arten. Erstens ist es die Wirklichkeit, in der sich Fridolin bewegt und zweitens ist es ein Traum, wo vor allem Albertine ihre Rolle erfüllt. Auf einer Faschingsveranstaltung, auf der sie sich eigentlich trennen wollten und sich bereits anderen Partnern widmeten, tanzten und flirteten, kam es im so genannten Finale doch zu einer Begegnung, woraufhin Beide zusammen nach Hause fuhren.

Von Bedeutung ist ein Gespräch, das die Beiden miteinander geführt hatten. Albertine offenbarte ihre heimlichen erotischen Wünsche ihm gegenüber. Sie erzählt Fridolin, dass sie in Dänemark, wo Sie zusammen Urlaub verbracht hatten, einem anderen jungen Mann kaum widerstehen konnte, obwohl sie gar nicht mit ihm gesprochen hatte. Aber sie konnte sich ihre Zukunft mit ihm unmittelbar vorstellen und spielte sogar mit den Gedanken ihren Mann und ihre Tochter hinter sich zu lassen. Dieser dänische Offizier musste aber vorzeitig abreisen, so dass Albertines Gefühle Wunschgedanken blieben und nicht Realität wurden.

Auch Fridolin beginnt sich zu öffnen und berichtet: Eines Morgens, machte er einen Spaziergang und begegnete einem sehr jungen, nackten Mädchen. Ihre Blicke trafen sich und Fridolin war von diesem jungen zarten Wesen sehr begeistert. Das Mädchen lockte ihn zu sich. Doch auf den Anschein nur verspottet zu werden, wandte sich Fridolin ab und ging zurück zu Albertine. Auch er hat in diesem Fall der Versuchung widerstanden.<sup>44</sup>

---

<sup>43</sup> Friedrich Hebbel, Unter der URL: <http://zitate.net/tr%C3%A4ume.html>

<sup>44</sup> Vgl., SCHNITZLER, Arthur, *Traumnovelle*, S. 9-10

Ihr Gespräch wurde durch eine schlechte Nachricht unterbrochen. Fridolin wurde zu einem todkranken Patienten gerufen. Ab dann geht er von Zuhause weg und es beginnt Fridolins Abenteuer. Er hatte an diesem Abend keine Lust, sofort nach Erledigung dieses Besuches nach Hause zurückzukehren. Er beschloss daher, einen Spaziergang durch die Wiener Innenstadt zu machen. Dort trifft er Menschen aller Gesellschaftsklassen und vor allem verschiedenste Frauen. Ein Schwerpunkt in der weiteren Entwicklung liegt vor allem in dem Treffen mit seinem alten Freund Nachtigall, der über geheimnisvolle Veranstaltungen berichtet, auf denen er Klavier spielt. Dabei hat er die Augen verbunden, allerdings nicht so präzise, so dass er genau weiß, was vor Ort geschieht. Als Fridolin erfährt, dass es sich um unbedeckte Frauen handelt, ist er Augenblicklich entschlossen, Nachtigall zu folgen.

Um mit Nachtigall Einlass zu bekommen, braucht er eine Parole am Eingang und eine Verkleidung, mit Mönchskutte und Hut von einem Maskenverleiher, damit ihn niemand identifizieren kann.

Seine Neugier und Lust zum Abenteuer und seine ungestillte Sehnsucht überwog allem Zweifel, so dass es kein Zurück für ihn gab. In dem Moment, als er durch die Tür trat, die Parole *Dänemark* nannte und die Larve überzog, gingen Moral, seine Verantwortung als Arzt, seine Ehepflichten und seine Rolle als Vater und Gatte verloren. Er schien bereit, seine Existenz für diese Versuchung zu opfern. Überall gab es Menschen, die als Mönche und Nonnen verkleidet waren. Nackte Frauen mit verdeckten Gesichtern liefen durchs Haus. Obwohl auch Fridolin eine Larve trug, erkannten die Anderen, dass er nicht zu dieser Gesellschaft gehörte. Eine von den Nonnen warnte ihn, er solle gleich verschwinden. Fridolin nahm diese Warnung für nur leere Worte auf und seine Sehnsucht nach einem erotischen Abenteuer wurde immer stärker. Es schien nämlich, dass er endlich seinen Wunsch nach einer triebhaften und lustvollen Erotik ausleben könne.

Ein paar unglückliche Ereignisse kamen an diesem Abend zusammen, denn er wurde enthüllt und von der Gesellschaft ausgewiesen. Doch eine schöne Nonne aus der Masse war bereit sich für ihn zu opfern.

Auch dieses erotische Abenteuer blieb also ohne Erfüllung. Nach dem Maskenball, wo er eine Tanzorgie erlebt hatte, fuhr er nach Hause, wo Albertine schlief und in ihrem Schlaf einen ähnlichen Traum über nackte Gesellschaftsformen hatte. Sie hat es Fridolin

mitgeteilt, dass er in ihrem Traum vorkam. Er ist von der Traumschilderung seiner Frau ziemlich erschrocken und irritiert. Er verspürt einen gewissen Hass ihr gegenüber. Am nächsten Tag macht er sich erneut auf die Suche, zurück zu diesem merkwürdigen Platz. Er kann die Frau, die sich für ihn geopfert hat, nicht vergessen. Doch schon an der Pforte wird er abgewiesen und bekommt lediglich die Warnung, seine Nachforschungen aufzugeben.

Kreuz und quer ging er durch die Stadt bis er beschließt, in ein Café zu gehen. Vor Ort nimmt er ein Abendblatt zur Hand und liest, dass sich heute früh eine junge Dame mit dem Namen Baronin D. vergiftete. Fridolin fühlte sich sofort berührt. Er hatte das Gefühl, dass die Baronin D. unmöglich jemand anders sein konnte als die Frau von der verflommenen Nacht. Er machte sich Selbstvorwürfe. Fridolin forschte also weiter, fuhr sofort in das bezeichnete Hotel und erhielt dort die Auskunft, dass die Baronin D. unverzüglich nach ihrer Auffindung ins Krankenhaus geschafft worden sei. Fridolin, als Arzt, hatte keine Probleme damit, in die Leichenkammer Eintritt zu erhalten. Er nutzte also diese Möglichkeit und trat ein, um die Leiche zu besichtigen. Er zitterte ein bisschen, da er sie bislang noch nicht ohne Maske gesehen hat.

Zerstört ging er nach Hause, wo er Albertine ruhig schlafend auffand. Voller Angst begann er zu weinen, als sie aufwachte. Nun war es an der Zeit, ihr die Wahrheit über die mysteriösen Erlebnisse jener Nacht zu erzählen.



## 4.2. Der Ehemann und die Ehefrau

*„Die Ehe ist ein Hafen im Sturm, öfters aber ein Sturm im Hafen.“<sup>45</sup>*

Schnitzler greift in diesem Werk mit seinem spezifischen Stil, den nur er beherrscht, den Wuchs der Ehekrise auf. Die Ehe als einzige gesellschaftlich sanktionierte Form der geschlechtlichen Beziehungen zwischen Mann und Frau beschäftigt Schnitzler in seinem Leben und seinem Werk gleichermaßen.<sup>46</sup>

Zuerst scheint es, dass Albertine, die sich liebevoll um ihr Kind kümmert und Fridolin, der einen guten Job als Arzt ausübt, eine harmonische Ehe führen. Albertine stellt eine typische Hausfrau zu Beginn der 20. Jahrhunderts dar, indem Sie die Rolle der Hausfrau einnimmt, während ihr Mann für das Einkommen Verantwortung trägt.

Die Beiden unternahmen viel miteinander, besuchten Bälle, und andere Veranstaltungen. Sie waren reich und zufrieden. Der Auslöser des gegenseitigen Hasses ist ein Gespräch, das sie nach einem Ball und nachfolgend nach einer heißen Liebesnacht, die sie miteinander verbracht hatten, geführt haben. Fridolin und Albertine gestehen sich, dass es an diesem Ball fast zu einer untreuen Handlung kam. Und wie sonst, wollen sie sich ähnliche Geschehnisse aus ihren Leben künftig sofort erzählen.

*„Doch aus dem leichten Geplauder über die nichtigen Abenteuer der verflossenen Nacht gerieten sie in ein ernstes Gespräch über jene verborgenen, kaum geahnten Wünsche, die auch in die klarste und reinste Seele trübe und gefährliche Wirbel zu reißen vermögen, und sie redeten von den geheimen Bezirken, nach denen sie kaum Sehnsucht verspürten und wohin der unfassbare Wind des Schicksals sie doch einmal, und wär's auch nur im Traum, verschlagen könnte.“<sup>47</sup>*

Die Erinnerungen, die Albertine und Fridolin an den Urlaub in Dänemark haben, sind insoweit harmlos, als sie vergangene Wirklichkeiten sind. Gefährlich werden sie aber durch die Tatsache, dass sie nicht zu Ende geführt werden konnten, weshalb die Lust

---

<sup>45</sup> Jean Antoine Petit-Senn, Unter der URL: [http://www.gutzitiert.de/zitat\\_autor\\_jean\\_antoine\\_petit-senn\\_thema\\_ehekrise\\_zitat\\_6720.html](http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_jean_antoine_petit-senn_thema_ehekrise_zitat_6720.html)

<sup>46</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, Sammlung Metzler, Band 239, *Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler*, S.

24

<sup>47</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Traumnovelle*, S. 7

auf Abenteuer zunimmt.<sup>48</sup> Beide haben soeben Hoffnung auf eine außereheliche Affäre verspürt, wozu es allerdings nicht kam. Ein gegenseitiger kommunikativer Austausch führt zu dem innerlichen Wunsch, ein Liebesabenteuer zu erleben und untreu zu werden.<sup>49</sup>

„Wir wollen einander solche Dinge künftig hin immer gleich erzählen“, schlägt Albertine vor und Fridolin hat nur stumm genickt.<sup>50</sup>

Doch schon die darauffolgende Rückerinnerung an die Tatsache, dass Fridolin vor der Beziehung mit Albertine schon andere Partnerinnen hatte, lässt sie Unruhe verspüren. Diese ehemaligen Beziehungen stellen für ihn selbstverständlich keine Gefahr im jetzigen Verhältnis mit Albertine dar. Sie ging jedoch als Jungfrau in die Ehe. Es erscheint ihr ungerecht, dass er, Mitte 30, vor ihr, Mitte 20, mehr Frauen kennen lernen konnte. In ihren Augen ist er erfahren, während sie immer heimlich über eine Passion mit einem anderen Mann träumt.

Aus dem selbstquälerischen Verlangen, sich gegenseitig offen alle Wünsche einzugestehen, die ihre Ehe in der Vergangenheit gefährdet haben, werden bei dem sich in seiner Überlegenheit bedroht fühlenden Ehemann immer neue Aggressionen freigesetzt. Als Reaktion auf diesen Missklang trennen sich die Wege der Beiden für den Verlauf einer Nacht.<sup>51</sup> Während Fridolin als Mensch moralisch versagt, zeigt sich Albertine, die ihre geheimen und erotischen Wünsche ausspricht, als eine überlegene und lebenskluge Partnerin.

Nach einer solchen Erfahrung, wurde Fridolin aber rachehungrig und die Lust auf Abenteuer beherrschte ihn. Fridolin begibt sich als aktiv suchender in das Nachtabenteuer, während Albertine ihre Befriedigung im Traum passiv erfährt.<sup>52</sup> Das abenteuerlichste erlebt Fridolin aber erst beim Besuch des obszönen Maskenballs, wo er

---

<sup>48</sup> Vgl., ALLERDISSEN, Rolf, *Arthur Schnitzler, Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*, S. 115

<sup>49</sup> Vgl., LE RIDER, Jacques, *Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque*, S. 62

<sup>50</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Traumnovelle*, ebd., S. 10

<sup>51</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, *Sammlung Metzler, Band 239, Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler*, S. 156

<sup>52</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, *Sammlung Metzler, Band 239, Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler*, S. 156

viele nackte Frauen beobachtet.<sup>53</sup> Eine innere Rückkehr zu seiner Frau ist noch undenkbar, er hat das Gefühl, alle begonnenen Abenteuer erst zu Ende führen zu müssen, also nach der geschlechtlichen Vereinigung mit allen Frauen dieser Nacht, sich ihr wieder nähern zu können – nicht aber als Ehegatte, sondern als erobernder Liebhaber.<sup>54</sup>

Gegenüber Fridolins Erlebtem teilte ihm Albertine auch ihren Traum mit, den sie parallel geträumt hatte. Ihr Traum entlarvt die Frustration und Rachegefühle einer Frau, die auf die Funktion der Dienenden erniedrigt wird und deren triebhafte Bedürfnisse von ihrem Partner verkannt werden.<sup>55</sup> In dem Traum sah sie sich und Fridolin in einem Zimmer, es war ein Tag vor ihrer Hochzeit, aber sie stellten fest, dass ihr Brautkleid fehlte und sie ohne Kleidung dastand. Dann sah sich Albertine unbekleidet auf einer Wiese liegen und auf einmal ging der dänische Offizier vorbei. Er aber beachtete Albertine kaum und sie sah immer, wie Fridolin verzweifelt versuchte die fehlende Kleidung zu finden. Dann kam wieder der Däne und sie umarmten sich, während viele andere nackte Paare ihr Schicksal teilten. Inzwischen wurde der nackte Fridolin von Soldaten ergriffen und in einen Burghof geführt. Plötzlich erschien die Fürstin des Landes und sie war entschlossen, Fridolin zu begnadigen. Die Fürstin hielt sein Todesurteil.

*„Sie fragte dich – ich hörte die Worte nicht, aber ich wusste es -, ob du bereit seist, ihr Geliebter zu werden, in diesem Fall war die Todesstrafe erlassen. Du schütteltest verneinend den Kopf. Ich wunderte mich nicht, denn es war vollkommen in der Ordnung und konnte gar nicht anders sein, als dass du mir auf alle Gefahr hin und in alle Ewigkeit die Treue halten musstest. Da zuckte die Fürstin die Achseln, winkte ins Leere, und da befandest du dich plötzlich in einem unterirdischen Kellerraum, und Peitschen sausten auf dich nieder, ohne dass ich die Leute sah, die die Peitschen schwingen.“<sup>56</sup>*

Albertine sah aber zugleich, dass man ein Kreuz für ihn aufrichtete. Albertine musste sich ansehen, wie ihr Mann getötet wurde, doch anstatt zu helfen, lachte sie ihn aus.

---

<sup>53</sup> Vgl., ALLERDISSEN, Rolf, Arthur Schnitzler, *Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*, S. 118

<sup>54</sup> Vgl., ebd.

<sup>55</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, *Sammlung Metzler, Band 239, Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler*, S. 158

<sup>56</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Traumnovelle*, S. 62

An diesem Punkt der Ehekrise angelangt, bleibt jedem Partner nur noch übrig – so suggeriert der Traum, seine eigenen Wege zu gehen. Der Traum wird damit zum Spiegel für die Gefährdung der Beziehung. Durch Albertines Traumschilderung und ihrer ehrlichen Öffnung gegenüber dem Gatten, erwirbt der Ehekonflikt neuen Zündstoff.<sup>57</sup>

Dieser Traum decke also nicht nur Albertines Sehnsüchte auf, sondern auch eine tiefe Entfremdung und ein großes Rachebedürfnis.<sup>58</sup> Die Fremdheit der Beiden wurde in diesem Moment noch markanter als vorher. Fridolin verspürt nicht nur den Schock und eine Wut, sondern auch Eifersucht sowie Rache.<sup>59</sup>

*„Auch er rührte sich nicht und sprach kein Wort. Jedes wäre in diesem Augenblick matt, lügnerisch und feig erschienen. Je weiter sie in ihrer Erzählung fortgeschritten war, umso lächerlicher und nichtiger erschienen ihm seine Erlebnisse, soweit sie bisher gediehen waren, und er schwor sich, sie alle zu Ende zu erleben, sie ihr dann getreulich zu berichten und so Vergeltung zu üben an dieser Frau, die sich in ihrem Traum enthüllt hatte“<sup>60</sup>*

Fridolins Rachepläne lassen sich mehr als eine Reaktion statt als eine Kompensation beschreiben. Von seinen Souveränitätswünschen kann er sich nicht lösen.<sup>61</sup> Doch er stellte auch fest, dass er Albertine nicht hassen kann, weil der Traum Albertines nur ein Traum ist und die Wirklichkeit seines Erlebnisses jedoch nur Wirklichkeit ist.<sup>62</sup> Beiden Begebenheiten enthalten wesensgleiche Elemente, die ihren Ursprung unter anderem in den Urlaubereignissen in Dänemark haben.

Ein Neuanfang ist möglich, doch bleibt die Ehe weiterhin gefährdet. Eine definitive Rettung wird an keiner Stelle ernsthaft in Aussicht gestellt.<sup>63</sup>

Plötzlich endet Fridolins Abenteuer, er fühlt sich völlig erschöpft, das Einzige, was er will, ist seine Albertine und seine kleine Tochter bei sich zu haben. *„Ein Gefühl von*

---

<sup>57</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, Sammlung Metzler, Band 239, *Realien zur Literatur*, Arthur Schnitzler, S. 158

<sup>58</sup> Vgl., HAINES, Kersten, im Seminar *Liebeskonzeptionen*, Universität Bremen, Unter der URL: <http://www.magentas-netzwerk.com/Traumnovelle.html>

<sup>59</sup> Vgl., ebd.

<sup>60</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Traumnovelle*, S. 63

<sup>61</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, Sammlung Metzler, Band 239, *Realien zur Literatur*, Arthur Schnitzler, S. 158

<sup>62</sup> Vgl., ALLERDISSEN, Rolf, Arthur Schnitzler, *Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*, S. 127

<sup>63</sup> Vgl., ebd.

*Zärtlichkeit, ja von Geborgenheit, wie er es nicht erwartet, durchdrang sein Herz,*<sup>64</sup> als er endlich nach Hause zurückgekehrt ist. Eine Idee hat ihn überfallen, und zwar, die Geschichte der vergangenen Nacht Albertine zu erzählen, als wäre es alles, was er erlebte, ein Traum gewesen. Doch er wirkte betroffen, als er in der Nacht nach Hause kam, lag seine Larve auf seinem Kissen, *„in der zugleich eine milde Warnung und die Bereitwilligkeit des Verzeihens ausgedrückt schien“*<sup>65</sup>.

Als Albertine erwachte, weinte er und ließ die Maske aus seiner Hand zu Boden gleiten. Nach einigen Sekunden fühlte er Albertines Hand über seine Haare zu streichen. *„Ich will dir alles erzählen“*<sup>66</sup>, sagte er und begann. Sie unterbrach ihn nicht ein einziges Mal und neugierig, aber zufrieden hörte sie ihn an.

*„Dem Schicksal dankbar sein, glaube ich, dass wir aus allen Abenteuern heil davongekommen sind – aus den wirklichen und aus den geträumten.“*<sup>67</sup>

Dieses letzte Zitat deutet an, dass die beiden ihre Ehekrise bewältigt haben und nicht nur Albertines Toleranz, sondern auch Fridolins rechtzeitiges Bewusstwerden und nachfolgende Treue ihre Ehe gerettet haben.

Traumnovelle ist eines der wenigen Werke von Arthur Schnitzler, das nicht mit einer Katastrophe endet.

---

<sup>64</sup> SCHNITZLER, Arthur, Traumnovelle, S. 91

<sup>65</sup> SCHNITZLER, ebd.

<sup>66</sup> SCHNITZLER, Arthur, Traumnovelle, S. 92

<sup>67</sup> SCHNITZLER, Ebd.

## 5. Leutnant Gustl

### 5.1. Handlung der Novelle

Am Anfang der Novelle befindet sich Leutnant Gustl in einem Konzert, wo er sich zu Tode langweilt. Damit er die Zeit ein bisschen ausnützt, beobachtet er die auftretenden Frauen und Mädels. Er ist bemüht darauf zu kommen, wer schuld daran ist, dass er da sitzen muss und wie er das ganze Oratorium überstehe. Es geht ihm alles Mögliche durch den Kopf, wie zum Beispiel auch ein Duell, welches ihn am nächsten Tag erwartet.

Nach der Beendigung des Konzertes wartet er ungeduldig im Gedränge bei der Garderobe auf seinen Mantel. Ein dicker Mann ermahnte Gustl: „*Stoßen Sie nicht!*“, Gustl entgegnet: „*Sie, halten Sie das Maul!*“<sup>68</sup> Da wurde ihm gleich klar, dass er sinnlos grob war, und die Folgen zu tragen hat. Komme, was da kommen soll! Plötzlich dreht sich der dicke Mann um und Gustl stellt fest, dass er ihn kennt, und zwar ist es der Bäckermeister Habetswallner, der auch immer ins Kaffeehaus kommt, ebenso wie Gustl. Eine Panik verzehrte ihn: „*Was macht er denn (...) er hat den Griff von meinem Säbel in der Hand...!*“<sup>69</sup> Der Bäckermeister nannte Gustl „dummen Buben“ und droht, den Säbel aus der Scheide zu ziehen und ihn zerbrochen an Gustls Regimentskommando zu schicken, wenn er nur eine Aufregung mache.<sup>70</sup> Gustl ist diese Situation nicht gewöhnt und lässt sich beleidigen. Weil Gustl sich dadurch in seiner Standesehre beleidigt fühlte, gegenüber dem Bäckermeister, als Zivilisten, aber nicht zum Duell auffordern konnte, kam er zu der Überzeugung, dass er sich selbst töten muss. „*Um Gottes willen, es hat's doch niemand gehört? ... Nein, er hat ja nur ganz leise geredet, mir ins Ohr...*“<sup>71</sup> Nach einer Weile versichert er sich, dass diese Auseinandersetzung niemand gehört hat, dann hofft er, dass es nur ein Traum gewesen war, und schließlich ist er zum Entschluss gekommen, dass seine Ehre verletzt wurde, auch wenn das ganze unbeobachtet blieb. „...*Aber wer garantiert mir, dass er's nicht*

---

<sup>68</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 155

<sup>69</sup> SCHNITZLER, Ebd., S. 155

<sup>70</sup> Vgl., SCHNITZLER, Ebd. S. 155

<sup>71</sup> Vgl., SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 155

*doch erzählt, heut' oder morgen, seiner Frau, seiner Tochter, seinen Bekannten im Kaffeehaus.*<sup>72</sup>. Dann irrte er vom Konzerthaus ziellos durch die Bezirke Wiens und landete in dem Prater<sup>73</sup>, wo er die Nacht auf einer Bank verbrachte. Da überlegte er und eines war ihm stets klar, sich früh am nächsten Tag umbringen zu müssen. Am Rückweg von Prater beschloss Gustl, vor seinem Selbstmord, als Abschied, in seinem Kaffeehaus letztmalig zu frühstücken. Dort erfuhr er vom Ober, dass den Bäckermeister in der Nacht der Schlag traf und er starb. Damit gab es keine Zeugen seiner Ehrverletzung mehr und Gustl sah keinen Grund mehr, sich selbst umzubringen. Der junge Offizier ist überglücklich und bereitet sich in aller Ruhe auf das bevorstehende Duell vor.

---

<sup>72</sup> SCHNITZLER, Arthur, Erzählungen, Leutnant Gustl, S. 156

<sup>73</sup> „Prater: Weitläufiges Augebiet an der Donau im Nordosten Wiens. Für die Bevölkerung als Naherholungsgebiet zugänglich gemacht wurde, entstand im zur Stadt hin gelegenen Teil ein großer Vergnügungspark. Schnitzler notiert im Tagebuch wie in seiner Autobiographie häufig Spaziergänge und –fahrten in den Prater.“ POLT-HEINZL, Evelyne, Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Leutnant Gustl, S. 18

## 5.2. Der Offizier

„Es gibt keine schlechten Mannschaften, Marschall. Es gibt nur schlechte Offiziere“.<sup>74</sup>

Die Hauptfigur ist mit dem Novellentitel sowohl schon benannt, als auch charakterisiert. Es geht um einen niederen Offizier der k.u.k. Armee.<sup>75</sup> Gustl führt ein oberflächliches Leben, er ist selbstbewusst und leichtsinnig. Gust ist zum Zeitpunkt der Handlung etwa 23 oder 24 Jahre alt: „ (...)als kleiner Bub, damals im Wald ... aber ich war ja gar nicht so klein ... vierzehn oder fünfzehn ... Wie lang ist das jetzt her? – neun Jahr“<sup>76</sup>

Leutnant Gustl ist ein typischer Darsteller des inneren Monologs<sup>77</sup>, den er durch die ganze Geschichte ununterbrochen führt. Man kann seinem Selbstgespräch folgen, weil alles was er denkt und sagt, auf einfacherweise wörtlich aufgeschrieben ist. Alle äußeren Erlebnisse und die Umgebung Gustls kann man also nur durch seine Augen sehen. Wir beobachten zwar seine Gedanken, aber von seinen echten Gefühlen haben wir sozusagen fast keine Ahnung, außer ein paar Augenblicken wie zum Beispiel dieser: „Aber Gustl, sei doch aufrichtig mit dir selber:-Angst hast du-Angst, weil du's noch nie probiert hast ...Aber das hilft dir ja nichts, die Angst hat noch keinem was geholfen“<sup>78</sup>

Leutnant Gustl ist zu Beginn der Erzählung, so zeigen es seine Reaktionen im Konzert, nicht nur pleite, sondern er hat auch noch Schulden beim Kartenspiel gemacht. Zu seinem Ärger hat seine Freundin Steffi ein Rendezvous abgesagt, weil sie von ihrem Liebhaber, der sie aushält, beansprucht wird.<sup>79</sup> Zwar interessieren ihn die Frauen, aber

---

<sup>74</sup> Napoleon I. Bonaparte <http://www.gutzitiert.de/zitatebysearch.php?search=offizier>

<sup>75</sup> Offizielle Bezeichnung für die Gemeinsame Armee(Österreichisch-ungarisches Militär um 1900) Vgl. SEEGER, Andre, *Der k. u. k. Soldat im Werk Arthur Schnitzlers: Figurationen fremdbestimmter Identitäten*, S. 11

<sup>76</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 162

<sup>77</sup> „Die Erzählform des inneren Monologs erlaubt durch ihren assoziativen Charakter ohne weitere Kunstgriffe eine freie Verfügung über die verschiedensten Zeitebenen, so dass Vergangenes ständig rekapituliert, in der Zukunft Liegendes antizipiert wird. Da ja auch die Gegenwartereignisse sich lediglich im Bewusstsein des monologisierenden Ichs wiederspiegeln, bedeuten diese Digressionen auch keinen Bruch in der Einheitlichkeit der Stilform, zumal Schnitzler jede einseitige Akzentuierung der nicht mit der Erlebensgegenwart zusammenfallenden Zeitstufen vermieden hat.“ ALLERDISSEN, Rolf, Arthur Schnitzler: *Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*, S. 14

<sup>78</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 170

<sup>79</sup> Vgl. KNORR, Herbert, *Experiment und Spiel – Subjektivitätsstrukturen im Erzählen Arthur Schnitzlers*, S. 95



sein Umgang mit ihnen, vor allem, auf welche Weise er über sie nachdenkt ist überwiegend negativ und verwerflich.

*„Wenn ich die ... wie hat sie nur geheißt? ... Es ist merkwürdig, ich kann mir keinen Namen merken! ... Ah, ja: Etelka! ... Kein Wort Deutsch hat sie verstanden, aber das war auch nicht notwendig ... hab' gar nichts zu reden brauchen! Ja es wird ganz gut sein, vierzehn Tage Landluft und vierzehn Nächt' Etelka oder sonstwer...“<sup>80</sup>*

Im Verlauf der Handlung kommt der Leutnant einige Male dem einzigen Ergebnis nahe, das seine extreme Lage ihm zu bieten hat: die Erkenntnis seiner selbst, seine Kindheit und Familie, die Geschichte seiner Jugend, seine Studienzeit, aus der er entlassen wurde und in die Kadettenschule musste, sowie die Dienstzeit an der Grenze. Was ihm aber verdeckt bleibt, ist seine Aggressivität, die ihn von Frau zu Frau, von Duell zu Duell treibt und ihm nur ein Ziel als wünschenswert erscheinen lässt: auf dem Feld der Ehre zu fallen.<sup>81</sup>

Gustl weiß, dass sein Leben eigentlich anders hätte verlaufen können, wenn er zum Onkel gegangen wäre und Ökonomie studiert hätte, vielleicht hätte er längst verheiratet sein können. Gustls ausgeprägter Sozialneid geht aus diesem Scheitern hervor. Er empfindet Sozialneid gegenüber den Einjährig-Freiwilligen auf der einen Seite und den Akademikern auf der anderen Seite. Gustl entspricht dem üblichen negativen Bild von jungen Offizieren. Sein Sozialneid motiviert ihn wohl, was zum Beispiel auch seine Einstellung zum Antisemitismus bestimmt.

*„Überhaupt, dass sie noch immer so viel Juden zu Offizieren machen – da pfeif' ich auf'n ganzen Antisemitismus(...) na ja, wer hat's Geld?“<sup>82</sup>*

*„Jüdin...Noch eine...es ist doch fabelhaft, da sind auch die Hälfte Juden ... nicht einmal ein Oratorium kann man mehr in Ruhe genießen...“<sup>83</sup>*

Viele Gedankengänge sind bei Gustl kaum vollendet und eigentlich nur angedeutet. Aus den Gedankensprüngen wird aber trotzdem eines deutlich, nämlich seine Überzeugung, sich dem kommenden Selbstmord zu stellen. „Gustl ist nicht eins mit sich selbst und

---

<sup>80</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 151

<sup>81</sup> Vgl., POLT-HEINZL, Evelyne, *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Leutnant Gustl*, S. 81-82

<sup>82</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 150

<sup>83</sup> Ebd. S. 154

sein Leiden beschreibt ein Ausdruck von Hilflosigkeit.“<sup>84</sup> Da erklären sich auch die Banalitäten, mit denen sich Gustl mental beschäftigt.<sup>85</sup>

*„-Dummer Bub-dummer Bub ... und ich bin dagestanden – heiliger Himmel, es ist doch ganz egal, ob ein anderer was weiß! ...ich weiß es doch, und das ist die Hauptsache! Ich spür’, dass ich jetzt wer anderer bin, als vor einer Stunde – Ich weiß, dass ich satisfaktionsunfähig bin, und darum muss ich mich totschießen.“<sup>86</sup>*

Je mehr er diesen Gedanken „Ehre verloren, alles verloren!“<sup>87</sup> wiederholt, desto stärker wird auch sein Selbstmordgedanke. Er plant ihn sogar auf den kommenden Morgen um 7 Uhr.

*Das Nicht-mehr-leben-können Gustls und sein Doch-nicht-sterben-können hat also in der ausschließlich polaren Bestimmung seines “Wesens“, seine Ursache. Ganz aus allen konkreten Bezügen entbunden, gibt es für Gustl außerhalb der so indirekt erscheinenden Geld-, Trieb- und Militärgesellschaft keine andere Position. So gehört Gustl noch in der Todessituation in Wahrheit nie sich selbst, sondern der Gesellschaft deren Strukturen er in seinen Assoziationen und mit seinem Verhalten reproduziert. Er ist Funktion dieser Welt. Sein Getrieben- und Gezogenwerden deutet etwas von der reinen Immanenz dieser Funktionsverhältnisse an, die den einzelnen, der glaubt, ein Selbst zu leben, mit zentripetalen Kräften in sich aufsaugt.“<sup>88</sup>*

Weil der Bäckermeister einziger Zeuge dieser Auseinandersetzung gewesen ist, ist Gustl plötzlich überglücklich, als er erfuhr, dass ihn in der Nacht der Schlag getroffen hat.

*„Um Himmels willen, ich darf mich nicht verraten ... ich möcht’ ja schreien ... ich möcht’ ja lachen ...(...)Ich glaub’ so froh bin ich in meinem ganzen Leben nicht gewesen... Tot ist er- tot ist er! –Und das Mordglück , dass ich in das Kaffeehaus gegangen bin...sonst hätt’ ich mich ja ganz umsonst erschossen“<sup>89</sup>*

---

<sup>84</sup> ALLERDISSEN, Rolf, Arthur Schnitzler: *Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*, S. 12

<sup>85</sup> Vgl., ALLERDISSEN, Rolf, Arthur Schnitzler: *Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*, S. 15

<sup>86</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 157

<sup>87</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 160

<sup>88</sup> KNORR, Herbert, *Experiment und Spiel – Subjektivitätsstrukturen im Erzählen Arthur Schnitzlers*, S. 100

<sup>89</sup> SCHNITZLER, Arthur, *Erzählungen, Leutnant Gustl*, S. 175

Die Freude und Erleichterung über Habetswallners Tod ist daher begründet. Der erste Gegner verstarb, dem Zweiten steht er noch am Nachmittag gegenüber.<sup>90</sup>

Zwar ist der Bäckermeister „erledigt“, aber nicht mit Gustls Meritum. Jetzt herrscht in ihm eine große Freude und er ist aus seiner existentiellen Krise hervorgetreten, aber ohne etwas daraus gelernt zu haben, wie man es doch hätte erwarten können.

---

<sup>90</sup> Vgl., ALLERDISSEN, Rolf, Arthur Schnitzler: *Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*, S. 17

## 6.Reigen

### 6.1. Handlung des Dramas

Es geht um zehn Dialoge, wo sich zehn Paare zur erotischen Vereinigung zusammentreffen. Schnitzler lässt jede Figur jeweils zweimal auftreten. Das Ganze ist vor allem auf das *Vorher und Nachher* orientiert. Der eigene sexuelle Akt wird nicht geschildert, es liegt an der Fantasie des Lesers. Von eigentlicher Handlung kann nur beschränkt gesprochen werden. Auch jeder Dialog weist keine Handlung auf, es wird nur die Art und Weise, wie zum Koitus kommt, gezeigt. In diesem Stück treten alle möglichen Schichten der Gesellschaft auf, wie: die Dirne, der Soldat, das Stubenmädchen, der junge Herr, die junge Frau, der Ehegatte, das süße Mädel, der Dichter, die Schauspielerin und der Graf. Alle Personen vertreten mit ihrem Benehmen eine bestimmte gesellschaftliche Schicht, der sie angehören. Reigen führt durch alle sozialen Schichten der Gesellschaft.

Wir konzentrieren uns auf die Handlung um den jungen Herrn, den Alfred. In seinem ersten Auftritt spielt das Stubenmädchen Marie mit. Es ist zu dem Zeitpunkt ein heißer Sommernachmittag. Die Eltern von dem jungen Mann sind auf dem Lande, Köchin hat Ausgang und das Stubenmädchen schreibt in der Küche einen Brief an den Soldaten, den sie liebt. Es klingelt aus dem Zimmer des jungen Herrn. Das Stubenmädchen ist angerufen. Sofort geht sie in seine Stube, er liegt auf dem Diwan, raucht eine Zigarette und liest einen französischen Roman<sup>91</sup>. Die Atmosphäre ist ganz heiß. Alfred simuliert verschiedene Wünsche, sie zu sich ins Zimmer zu locken. Er schmeichelt Marie und beginnt sie auszuziehen. Sie ist sehr nachgiebig und ist zum Geschlechtsverkehr gekommen. Nach diesem Akt hat er's eilig, er flieht einfach ins Kaffeehaus. Offensichtlich hat keiner Problem damit, dass das nur Akt aus der langen Weile des jungen Mannes war.<sup>92</sup>

---

<sup>91</sup> Französischer Roman: „wohl zu verstehen als Roman über Liebesverwicklungen, vielleicht erotisch-verfänglichen Inhalts.“ KOEBNER, Thomas, *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Reigen*, S. 5

<sup>92</sup> Vgl., SCHNITZLER, Arthur, *Reigen. Liebeleien*, S. 33-37

Der in der Reihenfolge nächste Dialog erfolgt unter dem jungen Herrn und einer jungen Frau, die verheiratet ist. Nach dem vollzogenen Akt mit dem Stubenmädchen begibt er sich ins Kaffeehaus, um sich mit dieser jungen verheirateten Frau zu treffen. Die beiden haben ein Rendezvous in einem eleganten Salon dieses Hauses in der Schwindgasse verabredet. Der junge Herr ist als erster da, zündet die Kerzen an und bereitet neugierig alles für einen schönen Abend vor. Der Lichtschein von den Kerzen geht über das Parkett bis zu einem Himmelbett. Alles ist präzise angerichtet. Er besichtigt auch das Schlafzimmer und mit einem Sprayapparat bespritzt er das Bett mit feinem Parfüm. Dann parfümiert er nochmal beide Zimmer, wo es danach überall nach Veilchenparfüm duftet. Erst dann, wann alles fertig ist legt er seinen Überzieher und den Hut ab. Er setzte sich endlich und zündet sich eine Zigarette an und raucht. Nach einer Weile kontrolliert er, ob die Jalousien geschlossen sind. Er bereitet den Tisch zu, nimmt eine silberne Tasse mit einer Flasche Cognac und zwei Likörgläschen aus dem Schrank. Schenkt sich ein Glas Cognac und ungeduldig geht er im Zimmer auf und ab, er beobachtet ständig seine Uhr. Vor einem Spiegel richtet er sich mit seinem Taschenkamm das Haar und den kleinen Schnurbart. Als es endlich klingelt, fährt der junge Herr leicht zusammen. Dann setzt er sich auf den Armsessel und erhebt sich erst, als die Tür geöffnet wird und die junge Frau eintritt. Sie ist eingehüllt und sehr nervös. Sie fürchtet, bei dem Ehebruch entdeckt zu werden. Als Alibi ihres Daseins dient ihre Schwester, überdies darf sie sich nur kurz aufhalten. Alfred flattert sie um und trägt seine Göttin ins Bett. Er ist aber zu nervös und es kommt nicht zum Geschlechtsverkehr. Der junge Herr bemüht sich, es mit einem Zitat zu entschuldigen. Die junge Frau fingiert Verständnis, aber am Ende rettet sie seine Manneskraft, als sie ihn oral stimuliert. Mit voller Zufriedenheit verabredeten sie für den nächsten Tag eine „Fortsetzung“.<sup>93</sup> Bemerkenswert und skandalös für das zeitgenössische Publikum an diesem Dialog zwischen dem jungen Herrn und der jungen Frau ist nicht nur, dass die Frau den Ehebruch genießt, sondern ebenfalls, dass der Mann sexuell versagt.<sup>94</sup>

---

<sup>93</sup> Vgl., SCHNITZLER, Arthur, Reigen. *Liebelei*, S. 38-50

<sup>94</sup> Vgl., LAERMANN, Janz, Arthur Schnitzler: *Zur Diagnose des Wiener Bürgertums im Fin de siècle*, S. 60

## 6.2 Der gelangweilte Neureiche

Gelangweilter Neureiche, wie der junge Herr auch bezeichnet werden könnte, nützt ein freies Haus für seine Bedürfnisse schlauerweise aus, um sich seine lange Weile mit Hilfe des Stubenmädchens ein bisschen zu kürzen. Er ist nicht fähig, sich selbst auf „vernünftige“ Art und Weise zu beschäftigen, er versucht zwar, ein Buch zu lesen, aber den Roman legt er immer wieder ab. Möglich ist auch, dass die Elemente eines französischen Romans seine Lust auf ein sexuelles Abenteuer herausgefordert haben. Weil es da keine andere greifbare Frau außer dem Stubenmädel gibt, ist die Wahl ganz klar. Einziges, was ihn dabei stört, ist die Tatsache, von jemandem gestört werden zu können. Schließlich kann ein Bekannter an der Hausglocke läuten. Für ihn hat dieser Verkehr keinen Wert. Der Koitus hat nur seine männlichen Bedürfnisse zu befriedigen.<sup>95</sup> Umso leichter ist es für ihn, plötzlich von der Vertraulichkeit wegzuziehen, nachdem er sein Ziel erreicht hat.<sup>96</sup>

Die nächste Szene zeigt mehr Nervosität am jungen Herrn, weil er ein Rendezvous mit der verheirateten Frau hat. An seinem Verhalten kann man seine Nervosität sehr gut beobachten, vor allem in der Zeit, in der er auf diese Frau wartet. Keine einzige Minute hält er aus ruhig zu sitzen, er läuft in der ganzen Wohnung hin und her, er raucht Zigarette, trinkt Cognac und wartet ungeduldig.

Diese verheiratete Frau fasziniert den jungen Herrn insoweit, dass ihm ihre Anständigkeit seine Potenz raubt. Die Anständigkeit, die er bei dem Stubenmädchen nicht so empfindet und hauptsächlich braucht er auf dem vertrautem heimlichem Terrain nicht nervös zu sein. Im vorigen Akt zeigte er sich als Herr der Lage, während er jetzt als Novize scheitert: Er versagt, als er erstmals einer verheirateten Frau seiner Schicht gegenübertritt.<sup>97</sup>

*Sie erscheint ihm als anständige Frau, weil für ihn mit der sozialen Distinktion auch über die moralische entschieden ist. Die Eroberung einer anständigen Frau, die er seinem sozialen Status*

---

<sup>95</sup> Vgl., PFOSE, Alfred / PFOSE – SCHEWIG, Kristina / RENNER, Gerhard: *Schnitzlers Reigen, Analysen und Dokumente*, Band 1, Der Skandal, S. 34

<sup>96</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, Sammlung Metzler, Band 239, *Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler*, S. 43

<sup>97</sup> Vgl., KOEBNER, Thomas, *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Reigen*, S. 113

*schuldig zu sein glaubt, läßt ihn ihre außereheliche Routine geflissentlich übersehen. Gerade die fixe Idee ihrer Anständigkeit aber führt zum sexuellen Versagen.<sup>98</sup>*

Er versagt im Gegenteil zu dem Stubenmädchen, das er durch seinen sozialen und moralischen Rang eher wie eine Dirne ansah, welches ihm das Gefühl der Potenz sicherte. Erst bei dem zweiten Versuch dank ihrer Erfahrung hat die junge Frau mit Oralverkehr dafür gesorgt, dass seine Männerkräfte zurückgekommen sind.

*DER JUNGE HERR: Emma - ! So willst du mich verlassen!*

*DIE JUNGE FRAU: Ja – so! –*

*DER JUNGE HERR: Noch fünf Minuten ...*

*DIE JUNGE FRAU: Gut. Noch fünf Minuten. Aber du musst mir versprechen ... dich nicht zu rühren? ...Ja?...Ich will dir noch einen Kuss zum Abschied geben...Pst...ruhig...nicht rühren, hab' ich gesagt, sonst steh' ich gleich auf, du mein süßer ...süßer...*

*DER JUNGE HERR: Emma ... meine ange...<sup>99</sup>*

Als erstes nach dem Akt sagt er zu ihr wohlbehagend: „Ah, bei dir ist der Himmel.“<sup>100</sup> Viel größeres Gewicht haben aber die Überlegungen, die der junge Herr nach dem sexuellen Versagen anstellt. Nach diesem peinlichen Missgeschick muss er die ganze dumpfe Atmosphäre retten. Er versucht es durch einen Roman, so redet der junge Herr von Stendhals Schrift *De l'amour*, in ihr werde von Kavallerieoffizieren berichtet, die gerade im sexuellen Versagen den unfehlbaren Beweis größer Liebe erkannten.<sup>101</sup>

Der junge Herr, den die bürgerliche Sexualmoral in eine große Widerwärtigkeit bringt, ist einer verheirateten Frau gegenübergestellt, die ihm darum überlegen ist, weil sie sich weittragend von jener Sexualmoral emanzipiert hat.<sup>102</sup>

---

<sup>98</sup> LAERMANN, Janz, Arthur Schnitzler: *Zur Diagnose des Wiener Bürgertums im Fin de siècle*, S. 61

<sup>99</sup> SCHNITZLER, Arthur, Reigen. *Liebelei*, S. 47-48

<sup>100</sup> Ebd. S. 48

<sup>101</sup> Vgl., LAERMANN, Janz, Arthur Schnitzler: *Zur Diagnose des Wiener Bürgertums im Fin de siècle*, S. 62

<sup>102</sup> Vgl., ebd.

## 7. Das Werk Arthur Schnitzlers in Bezug auf die Gesellschaft der Jahrhundertwende

Zum Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahrhunderts erscheinen die bedeutendsten Werke Arthur Schnitzlers.

Das Drama *Liebelei* wurde am 9. Oktober 1895 im Burgtheater in Wien uraufgeführt und thematisiert das „süße Mädel“. Dank diesem Stück hat Schnitzler einen großen Bühnenerfolg und wurde endgültig zu einem der berühmtesten Schriftsteller anerkannt. Ursprünglich wurde *Liebelei* als Volksstück „Das arme Mädel“ geplant.<sup>103</sup> Das süße Mädel stellt eher das Wunschbild der jungen Männer dar und kommt deren erotischen und sozialen Erwartungen entgegen, nämlich dem Modell des Vorstadtmädchens im Wien zur Jahrhundertwende.

Wenn wir im Vorfeld die schon von uns analysierten Werke herausnehmen, steht sein Erfolg im Wechsel mit der Anstößigkeit seiner Aufführungen. Als Arthur Schnitzler die Novelle *Leutnant Gustl* ausgegeben hat und diese am 25. Dezember 1900 in der Weihnachtsnummer der *Neuen Freien Presse* in Wien erschien, wurde sie ein halbes Jahr danach als Skandal empfunden. Ein Ehrengericht nahm A. Schnitzler den Rang des Oberarztes, weil er durch die Figur des Leutnant Gustl das Ansehen der österreichisch-ungarischen Armee geschädigt hat.<sup>104</sup> Diese Tatsache erfuhr Arthur Schnitzler aus der Zeitung *Neue Freie Presse*, als er eines Tages im Kaffeehaus gefrühstückt hatte. Erst einige Wochen später erhielt er vom k. k. L. E. K. folgendes Schreiben:

Seiner Hochw. Herrn Dr. A. S.

Wien, am 14. Juni 1901

Das k. k. Landwehroberkommando in Wien hat Sie mit dem Erlasse vom 1. Juni l. J. Präs. 646 auf Grund des vom hiesigen Ehrenrate am 26. 4. 1901 gefaßten Beschlusses, mit welchem Sie der Verletzung der Standesehre für schuldig erkannt wurden, gemäß dem § 30 und 33 der Vorschrift für das ehrenrätliche Verfahren in der k. u. k. Landwehr Ihres Offizierscharakters für verlustig erklärt. Hiervon werden Sie unter gleichzeitiger Ausfolgung der beglaubigten Abschrift des Ehrenratsbeschlusses, dessen Empfang zu bestätigen ist, verständigt. Ihre Offiziersernennungsdekrete sind gleichfalls mit der erwähnten Empfangsbestätigung anher einzusenden.

---

<sup>103</sup> Vgl., SCHEIBLE, Harmut, *Arthur Schnitzler*, S. 57

<sup>104</sup> Vgl. KNORR, Herbert, *Experiment und Spiel – Subjektivitätsstrukturen im Erzählen Arthur Schnitzlers*, S. 93



Zu den meist diskutierten Themen in dieser Novelle gehört auch die Problematik des Duellunwesens. Nachdem Gustl von dem Bäckermeister beleidigt wurde, ist er zu dem Schluss gekommen: „*ganz wehrlos sind wir gegen die Zivilisten*“<sup>106</sup>.

In der Fin de siècle Gesellschaft löste man üblicherweise jeden Konflikt mit einem zwischenmenschlichen Duell. Im Falle des Leutnants kam ein Duell allerdings nicht in Frage, aufgrund der Satisfaktionsunfähigkeit des Bäckermeisters.

Die Elemente des Duells finden sich in vielen Werken Schnitzlers wieder, zum Beispiel auch der Duellzwang in *Liebelei*, wo das Duell die Ehre des Barons, dessen Frau, die dämonische Femme fatale, sich heimlich mit einem jungen Offizier trifft, rettet.

Der Duellzwang ist in dieser Gesellschaft der Jahrhundertwende ein Mittel der Rechtfertigung.

Von allen geschriebenen Büchern Albert Schnitzlers, hatte *Reigen* den größten öffentlichen Erfolg. Vom Werk *Reigen* wird am meisten gesprochen und es wird viel gelesen. Man streitet über dieses Buch, welche Wirkung es auf die Leute hat, dass immer mehr und mehr von ihnen danach greifen. Mit diesem Werk beschäftigen sich auch die Behörden, aber der Öffentlichkeit konnte man es nicht verbieten und auch nicht verheimlichen.

Wenn der *Leutnant Gustl* sein kühnstes, so darf der *Reigen* sein frechstes Buch genannt werden. Vielleicht ist es sogar eines der zwiespältigsten deutschen Bücher überhaupt, die in der deutschen Sprache geschrieben und ausgegeben wurden.<sup>107</sup>

---

<sup>105</sup> POLT-HEINZL, Evelyne, *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Leutnant Gustl*, S. 51

<sup>106</sup> „*ganz wehrlos sind wir gegen die Zivilisten*“; „Nach der inneren Logik des militärischen Ehrenkodex befindet sich Gustl tatsächlich in einer Pattsituation. Er hätte den Bäckermeister sofort mit seiner Waffe bedrohen und zum Widerruf zwingen müssen, daran hat ihn aber jener gerade gehindert. Auch eine gerichtliche Beleidigungsklage ist für Gustl nicht möglich, denn da müßte er die erlittene Beleidigung schildern und sie dadurch öffentlich bekanntmachen. Und verlegt ist ihm schließlich auch der Weg, mit einer Duellforderung seine Ehre wiederzustellen, denn das Duell als Ausfluß des militärisch beanspruchten situativen Gewaltmonopols beruht auf der Voraussetzung, dass eine gewaltförmige Auseinandersetzung nur mit sozial gleichrangigen Personengruppen gestattet ist – nach dem militärischen Reglement ist ein mittelständischer Bäckermeister nicht duellfähig.“ POLT-HEINZL, Evelyne, *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Leutnant Gustl*, S. 15

<sup>107</sup> Vgl., KOEBNER, Thomas, *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Reigen*, S. 13

Arthur Schnitzler begann *Reigen* am 23. November 1896 zu Schreiben und drei Monate später am 24. Februar 1897 war er mit den Zehn Dialogen fertig. Weil der Verleger S. Fischer sich fürchtete, dieses Buch in seinen Verlag zu übernehmen, ließ Arthur es für Freunde auf eigene Kosten in einer Auflage von etwa 200 Exemplaren drucken.<sup>108</sup>

Im Jahre 1903 wurden in weniger respektablen Wiener Verlagen für den Buchhandel 40 000 Stück gedruckt.

Erst in den Jahren 1920 – 1921 wurde das Stück uraufgeführt und zwar in Wien und in Berlin, was ein großes Theater- und Literaturskandal auslöste. In einer Aufzeichnung vom Januar 1922, die unveröffentlicht blieb, hat Schnitzer alle Vorwürfe resümiert:

1. Dass im Reigen der Geschlechtsverkehr auf die Bühne gestellt wird.
2. Dass dies zehnmal hintereinander der Fall sei.
3. Auch, dass dies ohne sichtliche Entrüstung von Seiten des Autors geschieht.
4. Dass es sich nicht um die wahre Liebe handelt, d. h. offenbar um diejenige, die die eheliche Erzeugung von Kindern zum Zweck hat, endlich dass die miteinander in Verkehr tretenden Personen sich nur flüchtig, gar nicht, ja wie sogar behauptet wurde, nicht einmal beim Namen kennen (was kaum die Absicht war), und tatsächlich nur eine rein sexuelle Beziehung zwischen ihnen bestehe.

Vor allem also: Wie steht es mit der Behauptung, dass der Geschlechtsverkehr im *Reigen* auf die Bühne gebracht werde? Diese Behauptung ist einfach unwahr, da in den betreffenden Momenten entweder die Bühne verdunkelt wird oder der Vorhang fällt, was aber bekanntlich schon in unzähligen Stücken vorher gleichermaßen der Fall war. Meistens allerdings fällt der Vorhang auf längere Zeit und erhebt sich nicht sofort wieder wie im *Reigen*, sobald der Akt vollzogen ist, und das ist es ja wohl, was den meisten Anstoß erregt haben wird.<sup>109</sup>

Nach der von Schnitzler erwarteten Protestdemonstrationen kam es dazu, dass die Schauspielerin Gertrude Eysoldt und der Schauspieler Maximilian Sladek im November 1921 wegen Unzucht und Erregung öffentlichen Ärgernisses vor Gericht gestellt wurden. Es kam also zum *Reigen-Prozess*, der fünf Tage dauerte und mit dem Freispruch endete.

Erst im Jahre 1982 konnte man *Reigen* wieder auf den Bühnen spielen.<sup>110</sup>

---

<sup>108</sup> Vgl., Ebd. S. 10-11

<sup>109</sup> LAERMANN, Janz, Arthur Schnitzler: *Zur Diagnose des Wiener Bürgertums im Fin de siècle*, S. 55

<sup>110</sup> Vgl., PERLMANN, L. Michaela, Sammlung Metzler, Band 239, *Realien zur Literatur, Arthur Schnitzler*, S. 34

Unser letztes Werk, die *Traumnovelle*, ist kurz nach dem Ende der Jahrhundertwende herausgegeben worden, obwohl die erste Skizze der Novelle schon auf das Jahr 1907 zurückgeht.

Schnitzlers reizende Novelle erschien zum ersten Mal in der Zeitschrift *Die Dame* im Jahre 1925 und schließlich 1926 als Einzelband bei Fischer.<sup>111</sup>

Schnitzlers sehr guter Freund, Sigmund Freud, zeigte großes Interesse an diesem Werk in Bezug auf seine Psychoanalyse und umgekehrt.

*„So habe ich den Eindruck gewonnen, dass Sie durch Intuition – eigentlich aber in Folge feiner Selbstwahrnehmung – alles das wissen, was ich in mühseliger Arbeit an anderen Menschen aufgedeckt habe.“<sup>112</sup>*

---

<sup>111</sup>Vgl., LE RIDER, Jacques, *Arthur Schnitzler oder Die Wiener Belle Époque*, S. 61

<sup>112</sup> Sigmund Freud an Schnitzler in Briefwechsel, SCHEIBLE, Harmut, *Schnitzler*, S. 121

## 8. Resümee

Zu welchem Ergebnis sind wir nach der Analyse von Schnitzlers Figuren gekommen? Offenbar ist uns jetzt, dass jedes Werk wesensgleiche Elemente ausweist, wie vor allem Liebe, Untreue, Sexualität, Tod oder auch Selbstmord. Doch jedes Stück ist durch andere Hintergründe bestimmt. Wie schon mehrmals erwähnt wurde, hat Arthur Schnitzler ein abwechslungsreiches sexuelles Leben geführt und das spiegelt sich in seinen Werken wider.

Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Schnitzler in seinen Werken Klischees demaskiert, die jeder Figur vorbestimmt sind.

In dem Kapitel, wo wir uns mit dem Theaterstück *Liebelei* und der damit zusammenhängenden Figur des süßen Mädels beschäftigt haben, endet die Rolle der Hauptdarstellerin Christine besonders tragisch. Es wurde gründlich dargestellt, dass sie ihrem gewünschten Geliebten nicht mehr wert war als bloß ein „süßes Mädel“, dessen Rolle im jeweiligen Kapitel der vorliegenden Abschlussarbeit definiert ist. Gerade hier ist zu zeigen, wie Schnitzler jenes Klischee des „süßen Mädels“ demaskiert. In Wirklichkeit gilt Christine nämlich nicht für die, die sie sein sollte, und sie verliebt sich bis beide Ohren in Fritz, was ihr einen großen Schmerz bringt. Als Christine später erfuhr, dass ihr Geliebter für eine andere Frau im Duell gefallen ist, ertrug sie diese Tatsache nicht. Von der Enttäuschung und unerträglichen Schmerzen ihres Herzens stürzte sie aus dem Fenster und starb.

Nächstes Kapitel löste die Entwicklung einer Ehekrise. Für die Verhältnisse der konservativen Ära der Jahrhundertwende wählte Schnitzler ein heikles Thema - den Ehebruch. Von Anfang an scheint es uns, dass die beiden Eheleute nach dem gegenseitigen Verraten der geheimen sexualen Wünsche diese auch wirklich erleben wollen. Die beiden, der Ehemann und die Ehefrau, haben sich verschiedenen erotischen Vorstellungen hingeeben, doch blieben sie sich forthin treu. Die Ehekrise haben die beiden also bewältigt. Da hat seine große Rolle auch die Psychoanalyse und der Widerspruch zwischen dem Geträumten und dem Erlebtem gespielt.

Die Figur des leichtsinnigen Offiziers, des Leutnant Gustl, wurde mit Hilfe des inneren Monologs untersucht. Wir beobachteten, wie Gustl mit einer Ehrenbeleidigung klargekommen ist, die sich mit der entwickelten Handlung als lächerlich zeigte, als er sich wegen einer kleinen Bemerkung töten wollte. Sobald er erfuhr, dass der einzige Zeuge dieser Auseinandersetzung, der Bäckermeister, der ihn beleidigt hatte, an demselben Tag, für den auch Gustl seinen Selbstmord plante, starb, ist Gustl unbeschreiblich glücklich. Er kam einerseits als Gewinner aus der Auseinandersetzung heraus, andererseits hat ihm dieser Gewinn keine Belehrung gebracht. Er bleibt weiter nur „*ein dummer Bub*“.

In dem vorletzten Kapitel haben wir die Figur des gelangweilten Neureichen in zwei verschiedenen Situationen analysiert. In der ersten Szene flirtete er selbstbewusst vor langer Weile mit dem Stubenmädchen und genoss diese unverbindliche sexuelle Affäre. In der zweiten Szene, wo er ein Rendezvous mit einer verheirateten Frau hatte, hatte er aber, vielleicht vor ziemlicher Nervosität, sexuell versagt. Diese peinliche Situation hat die erfahrene Frau gerettet, als sie ihn oral stimuliert hatte und seine Männerkraft war zurück.

Im letzten Kapitel bewerteten wir, welchen Einfluss das jeweilige Werk auf die Gesellschaft der Jahrhundertwende hatte. Alle Erfolge, die vor allem die Stücke *Liebelei* und *Traumnovelle* verzeichneten, und auch die Skandale, die vor allem *Leutnant Gustl* und *Reigen* auslösten.

Bei allen analysierten Figuren konfrontiert Schnitzler die Klischeevorstellungen über den jeweiligen Figurentypus mit der Wirklichkeit, die der Alltag in verschiedenen Situationen bringt.

Was die Aktualität betrifft, hat sich gezeigt, dass Themen wie außereheliche Sexualität oder Promiskuität im Allgemeinen, Ehrenbeleidigung und nachfolgender Duellzwang, - in der heutigen Zeit betrachtet - nicht mehr so dramatische Wirkungen auslösen.

## 9. Shrnutí

K jakému závěru jsme po analýze Schnitzlerových postav došli? Je nám nyní jasné, že každé jeho dílo vykazuje totožné prvky, jakou jsou především láska, nevěra, sexualita, smrt a také sebevražda. Avšak každé z těchto děl nese jiné pozadí. Jak už bylo několikrát řečeno, Arthur Schnitzler žil rozmanitým sexuálním životem a proto se tohle všechno také odráželo v jeho dílech.

Práce ukazuje, že Schnitzler ve svých dílech pomocí zajímavých hrdinů demaskuje ono klišé, kterému je mnoho postav předurčeno.

V kapitole, kde se zabýváme divadelním kouskem *Liebelei* a s tím související postavou sladkého děvčete, končí tato role hlavní představitelky Christine obzvláště tragicky. Analýzou bylo zjištěno, že svému vysněnému milému nebyla nic víc, než jen „sladké děvče“ k odpočinku od starostí běžného života. Právě zde je vidět, jak Schnitzler ono klišé „sladké dívky“ demaskuje. Christine totiž ve skutečnosti není tou, kterou má úkolem být, po uši se do Fritze zamiluje, což jí přináší velkou bolest a utrpení. Až se Christine ještě dozvídá, že její milý Fritz padl v duelu kvůli jiné ženě, a že tu pro něj Christine byla jen jako „zábava pro volný čas“, tuto skutečnost neunesla. Z velkého zklamání a nepřekonatelné bolesti srdce skočí z okna a nešťastně se zabije.

Další kapitola řešila růst manželské krize. Na poměry konzervativní doby přelomu století se Schnitzler vrhl odhalit choulostivá témata manželské nevěry. Ze začátku se nám zdá, že oba manželé, po vzájemném prozrazení tajných sexuálních přání, budou chtít tyto i prožít. Oba se oddávali různým erotickým představám, Fridolin byl v mnoha případech jen kousek od dosažení nějaké sexuální avantýry, zatímco Albertine dosáhla své touhy pomocí snu. I přes napětí a očekávanou nevěru si oba zůstali nadále věrni. Manželskou krizi teda překonaly. Svou velkou roli zde hrála i psychoanalýza a duel mezi sněným a prožitým.

Postavu lehkomyšlného důstojníka Gustla jsme zkoumali pomocí vnitřního monologu. Pozorovali jsme, jak se vypořádal s onou urážkou na cti, která se s rozvíjejícím dějem ukazuje jako směšná, když si kvůli malé poznámce na jeho osobu chce vzít život. Jakmile se Gustl dozvídá, že jediný svědek této potyčky, sám pekař, který ho urazil,

zemřel v ten samý den, kdy si Gustl chtěl sáhnout na život, je náhle neuvěřitelně šťastný a nezajímá ho už nic jiného než duel, který ho odpoledne čeká. Na jedné straně vyšel z této rozepře jako vítěz, na druhou stranu mu nepřineslo toto vítězství žádné ponaučení. Nadále zůstává jen tím „hloupým klukem“, jakým byl nazván.

V předposlední kapitole jsme analyzovali postavu znuděného zbohatlíka ve dvou odlišných situacích. V první scéně sebevědomě flirtoval s pokojskou, a aby si zkrátil dlouhou chvíli, užil si naplno této nezávazné sexuální aférky. Naopak ve druhé scéně, kde měl domluvené rande s vdanou mladou ženou, snad z citelné nervozity sexuálně selhal. Tuto trapnou situaci zachraňuje zkušená žena, která ho poté orálně stimulovala, aby se jeho mužská síla vrátila.

V poslední kapitole jsme zhodnotili, jaké měly vlivy určitá díla na společnost přelomu století, všechny úspěchy, které představují především díla *Liebelei* a *Traumnovelle*, ale také skandály, kde svá místa zaujímají díla *Leutnant Gustl* a *Reigen*.

V principu se zabývají naše vybrané figury podobnými aspekty, ale přesto jsou mezi sebou hlavní hrdinové jen těžko srovnatelní.

Ukázalo se také, že témata, jako jsou mimomanželská sexualita nebo promiskuita obecně, urážka na cti a s tím spojený následný nucený duel, nebereme v dnešní době už tak dramaticky, jako tomu bylo dříve.

## 10. Quellenverzeichnis

### Primärliteratur:

SCHNITZLER, Arthur: *Erzählungen (Leutnant Gustl)*. S. Fischer Verlag. Frankfurt am Main.

SCHNITZLER, Arthur: *Jugend in Wien*. Fischer Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main, Januar 1981. ISBN 3-596-22068-8.

SCHNITZLER, Arthur: *Liebelei*. Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart, 2002. ISBN 978-3-15-018157-7.

SCHNITZLER, Arthur: *Reigen, Liebelei*. Fisher Taschenbuch Verlag. Frankfurt am Main, Oktober 1960. ISBN 3-596-27009-X.

SCHNITZLER, Arthur: *Traumnovelle*. Lizenzausgabe der Süddeutsche Zeitung GmbH. München, für die **Süddeutsche Zeitung/ Bibliothek** 2004. ISBN 3-937793-10-0.

### Sekundärliteratur:

ALLERDISSEN, Rolf: *Arthur Schnitzler: Impressionistisches Rollenspiel und skeptischer Moralismus in seinen Erzählungen*. Bouvier Verlag Herbert Grundmann. Bonn, 1985. ISBN 3-416-01790-0

CATANI, Stephanie: *Das fiktive Geschlecht, , Weiblichkeit in anthropologischen Entwürfen und literarischen Texten zwischen 1885 und 1925*. Verlag Königshausen & Neumann GmbH. Würzburg, 2005. ISBN 3-8260-3099-0.

JANZ, Rolf-Peter/ LAERMANN, Klaus: *Arthur Schnitzler: Zur Diagnose des Wiener Bürgertums im Fin de siècle*. J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung. Stuttgart, 1977. ISBN 3-476-00368-X.

KNORR, Herbert: *Experiment und Spiel – Subjektivitätsstrukturen im Erzählen Arthur Schnitzlers*. Verlag Peter Lang GmbH. Frankfurt am Main, 1988. ISBN 3-8204-1022-8.



KOEBNER, Thomas: *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Reigen*. Philipp Reclam jun. GmbH & Co. Stuttgart, 1997. ISBN-3-15-016006-5.

LE RIDER, Jacques: *Arthur Schnitzler oder Wiener Belle Époque*. Passagen Verlag Ges. m. b. H. Wien, 2007. ISBN-3-85165-767-5.

PERLMANN, L. Michaela: *Arthur Schnitzler*. Sammlung Metzler Verlag. Stuttgart, 1987. ISBN 3-476-10239-4.

PERLMANN, L. Michaela: *Der Traum in der literarischen Moderne, Untersuchungen zum Werk Arthur Schnitzlers*. Wilhelm Fink Verlag. München, 1987. ISBN 3-7705-2439-X.

PFOSER, Alfred/ PFOSER-SCHEWIG, Kristina/ RENNER, Gerhard: *Schnitzlers Reigen, Zehn Dialoge und ihre Skandalgeschichte, Analysen und Dokumente, Band 1, Der Skandal*. Fischer Taschenbuch Verlag GmbH. Frankfurt am Main, Juni 1993. ISBN-3-596-10894-2.

POLT-HEINZL, Evelyne: *Erläuterungen und Dokumente, Arthur Schnitzler, Leutnant Gustl*. Philipp Reclam jun. GmbH & Co. Stuttgart, 2000. ISBN 3-15-016017-0.

SCHEIBLE, Hartmut: *Arthur Schnitzler*. Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH. Reinbek bei Hamburg, 1976. ISBN-3-499-50235-6.

## Internetquellen:

Zitat von Guy de Maupassant

Unter der URL: <http://www.untreue.at/zitate-thema-fremdgehen.htm>

[4. 4. 2011]

Zitat von Anaïs Nin

Unter der URL: <http://www.zitate-online.de/literaturzitate/allgemein/18947/die-liebe-stirbt-nie-einennatuerlichen-tod.html>

[12.4. 2011]

HAINES, Kersten, im Seminar *Liebeskonzeptionen*, Universität Bremen,

Unter der URL: <http://www.magentas-netzwerk.com/Traumnovelle.html>

[12. 5. 2011]

Zitat von Friedrich Hebbel,

Unter der URL: <http://zitate.net/tr%C3%A4ume.html>

[23. 5. 2011]

Jean Antoine Petit-Senn,

Unter der URL:

[http://www.gutzitiert.de/zitat\\_autor\\_jean\\_antoine\\_petitsenn\\_thema\\_ehekrise\\_zitat\\_6720.html](http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_jean_antoine_petitsenn_thema_ehekrise_zitat_6720.html)

[12. 6. 2011]

Zitat von Napoleon I. Bonaparte,

Unter der URL: <http://www.gutzitiert.de/zitatebysearch.php?search=offizier>

[15. 6. 2011]

## Anlage



Arthur Schnitzler

Quelle: <http://www.listal.com/viewimage/928913h> [13. 6. 2011]